

**Vom Aussitzen zum Anpacken  
Die Rolle des Ökologischen Landbaus in der Politik**

## Tagungsdokumentation

### Vortrag 1

#### **Nachhaltige Landwirtschaft – nur mit einem Paradigmenwechsel**

Prof. Dr. Franz Josef Radermacher

Der landwirtschaftliche Sektor ist besonders eng mit der Frage der Nachhaltigkeit verknüpft. Es geht hier im weltweiten Kontext auf der ökologischen Seite vor allem um Böden, Wasser, Wälder, Luft, Klima und der Erhalt der genetischen Vielfalt. Bei all diesen Themen ist eine enge Wechselwirkung mit dem landwirtschaftlichen Bereich offensichtlich. Die Landwirtschaft besitzt auch deshalb eine große politische Bedeutung. Das gilt entsprechend für die **soziale Dimension der Nachhaltigkeit**, vor allem, wenn man weltweite Marktöffnungsprozesse oder EU-Erweiterungsprozesse betrachtet. Denn in ärmeren Gesellschaften spielt die Landwirtschaft auch für das Bruttosozialprodukt, die Beschäftigung und die Einkommen nach wie vor eine relativ große Rolle, und zwar sowohl als Haupt- wie auch als Nebenerwerbsquelle. In den ärmeren Ländern sind nach wie vor viele Menschen in der Landwirtschaft beschäftigt. Von der Art, wie diese Menschen in der Region leben, hängt in der Regel auch der Erhalt des lokalen kulturellen Umfeldes ab. Die Gestaltung des landwirtschaftlichen Sektors hat deshalb indirekt viel mit **sozialen und kulturellen Fragen** zu tun. Überall dort, wo die Nachhaltigkeit hinsichtlich der Bodennutzung etwas mit langfristigen, meist mündlich oder über Zusammenarbeit übermittelten Erfahrungen zu tun hat, kann das entsprechende Wissen auch nur in der Wechselwirkung von Menschen und lokaler bäuerlicher Kultur erhalten werden. Das gilt insbesondere in Dritte-Welt-Ländern mit schwierigen Bodenverhältnissen und klimatischen Bedingungen hinsichtlich der Frage der dort indigen lebensfähigen Pflanzen.

Konsequenterweise kann man deshalb die Landwirtschaft nicht nur unter Effizienzgesichtspunkten sehen, obwohl natürlich andererseits die Ernährung der Weltbevölkerung bei immer mehr Menschen und einem immer höheren Erwartungsniveau ohne eine extrem effiziente und hoch-produktive Landwirtschaft in den entwickelten Ländern gar nicht denkbar ist.

Hierbei ist folgendes zu beachten: Hochwertige Ernährung, unter Einschluss von **Fleisch- und Milchprodukten**, erfordert ein Mehrfaches an Biomasseinput als rein pflanzliche Ernährung; der auftretende Inputfaktor variiert abhängig von der Art des Fleisches. Rinderhaltung für Fleisch- und Milchproduktion ist besonders aufwendig bezüglich der erforderlichen Biomasse. Hinzu kommen gigantische Energieinputs in den Bereichen Dünger, Mechanisierung, Kühlung, Transport etc. Aus heutiger Sicht ist kein tragfähiger Weg zu sehen, um potentiell 10 Milliarden Menschen je auf den Ernährungsstand zu bringen, auf dem sich heute die reiche Welt, und damit vielleicht 1,5 Milliarden Menschen, befindet.

Die beschriebene Problematik verschärft sich noch einmal beim Blick auf die vorhandenen **Böden und deren Qualität**. Sollte es gelingen, 10 Milliarden Menschen auf ein hohes Wohlstandsniveau zu bringen, wird dies mit **gigantischem Flächenverbrauch** verbunden sein, für umbauten Raum, für öffentlich ver-

fügbare Flächen, für Infrastruktur aller Art, für Sporteinrichtungen etc. Angesichts der Tatsache, dass die Siedlungsschwerpunkte der Menschen eher in fruchtbaren Flusstälern als in Wüsten und Bergregionen liegen, werde es gerade die landwirtschaftlich gut nutzbaren Flächen sein, die verloren gehen.

Wirklich **gute Böden** in klimatisch günstigen Gegenden sind eine knappe Ressource. Die gemäßigten Zonen, die heute reiche Welt, insbesondere Europa und die angrenzenden früheren GUS-Staaten und Teile Russlands gehören in diesem Kontext zu den bevorzugten Gebieten. Leider werden auch bei uns ständig viel zu viele „**landwirtschaftliche Hochleistungsflächen**“, z. B. Gauböden in Deutschland, anderen Anliegen „geopfert“. Klar ist dennoch, dass die gemäßigteren Zonen, nicht zuletzt Europa und die Anrainerländer, eine Schlüsselrolle für eine adäquate zukünftige Ernährung der Weltbevölkerung haben werden, wenn denn je eine reiche und ausgeglichene Welt (d. h. ein weltweites ökosoziales Design) realisiert werden sollte. Die **geostrategische Rolle** Europas wird in diesem Kontext gestärkt werden. Ferner werden sich die **Verdienstmöglichkeiten** in der Landwirtschaft in diesem Szenario deutlich verbessern.

Die Beispiele Japan und China zeigen, dass dabei neben industrialisierten Formen von Landwirtschaft in bevölkerungsreichen und dicht besiedelten Ländern eine kleinräumig strukturierte, **gärtnerisch intensiv gestaltete Landbewirtschaftung** mit hohem Technik- und Innovationsgrad eine Alternative zu großflächigen Produktionsmethoden bildet. Wobei die Ernährungssituation in China in jedem Fall schwierig werden wird, wenn der Wohlstand weiter wächst. Denn Wirtschaftswachstum wird eine verbesserte Ernährung beinhalten, die aufgrund des Gesagten angesichts der enormen Größe der Bevölkerung Chinas irgendwann nicht mehr im Land selber produziert werden kann. Hier ist z. B. absehbar, dass die **Verfügbarkeit von Wasser** und damit verknüpft das weitere **Absinken des Grundwasserspiegels** in vielen Teilen des Landes einen entscheidenden Engpass darstellen werden. Auflösen lässt sich das allenfalls über Importe aus anderen Regionen, z. B. Europa (wie oben dargestellt) oder über einen massiven Zugriff auf die Ressourcen der ärmeren Teile der Welt, z. B. in Afrika und Lateinamerika, was wiederum nur zu Lasten des Lebensstandards der dortigen, ebenfalls großen Bevölkerungen möglich sein wird. Auf diesem Wege ist also ein insgesamt reicher Globus nicht realisierbar.

Unter Nachhaltigkeitsaspekten, aber auch unter Aspekten des Verbraucherschutzes und der Volksgesundheit, kommen weitere Fragen hinzu, beispielsweise dann, wenn die Landwirtschaft hochtechnisiert wird und zum Beispiel die **Gesundheit der Tiere** an dauernder Medikation hängt. Hier treten **tierethische Fragen** ebenso auf wie Fragen der **Volksgesundheit**, aber ebenso Konflikte bezüglich der Orientierung von Bevölkerungen einerseits und **uniformisierenden WTO-Regelungen** andererseits (dies wird heute z. B. im Konflikt um Hormongaben in der Fleischproduktion und bezüglich der grünen Gentechnik in den Auseinandersetzungen zwischen den USA und der EU bzw. auch zwischen verschiedenen EU-Staaten und -Regionen deutlich). Auf diese Weise ergeben sich neue Probleme bezüglich gesellschaftlicher Bewertungen von Optionen und individuellen Wahlmöglichkeiten (etwa bei Ökoprodukten) und es wird der Ruf nach hochwertigen Nahrungsmitteln laut, bei deren Herstellung und Produktion auf bestimmte, als bedenklich empfundene technische Mittel und Prozesselemente ganz verzichtet wird. Das führt in Richtung Bio- oder Öko-Landwirtschaft und künftig wohl auch in eine „High-End“-Landwirtschaft und –Produktionskette. Anforderungen, die in diesem Kontext eine Rolle spielen werden, betreffen die Art der eingesetzten Pflanzensorten bzw. Tierrassen, die Art der Bearbeitung und Betreuung, eingesetzte Dünge- bzw. Futtermittel, ethische Fragen des Umgangs mit Böden, Pflanzen und Tieren, Fragen des Transports und der Vermarktung etc. Zu der materiellen Seite entsprechender **Entstehungsprozesse** wird ein ständig wachsendes Bedürfnis nach Dokumentation und Verifizierbarkeit entsprechender Prozesseigenschaften treten. Dies, obwohl heute der volle Schutz der WTO für die handelstechnische Zulassung von Gütern

ausschließlich auf Basis von **Funktionen** gewährt wird. Es wird also nur verglichen, ob zwei Güter die gleichen Funktionen erfüllen, um Gleichbehandlung zu erzwingen, nicht die Frage der Herstellungsverfahren dieser Produkte, also z. B. Dimensionen wie Umweltschutz, schonender Umgang mit Tieren oder Kinderarbeit.

Zumindest in einer ökosozialen Zukunft ist aber zu erwarten, dass sich das ändern wird. Dokumentation von Prozesseigenschaften wird ein völlig neues Betätigungs- und Wertschöpfungssegment werden. In allen tangierten Prozessen wird für viel Geld von der Informationsseite her Hightech-mäßig dokumentiert werden müssen, was abläuft bzw. abgelaufen ist. Der **informationstechnische Teil wird dabei im Endausbau vielleicht teurer werden als die Produkte selbst**. Noch aus der letzten Faser Fleisch oder aus dem letzten Tropfen Milch wird man über eine DNS-Analyse letztlich an den „Schlüssel“ kommen, der es erlaubt festzustellen, wie dieses Fleisch bzw. diese Milch entstanden sind. Man wird nämlich das entsprechende Tier (Fleischproduktion) oder die entsprechende Tiergruppe (Milchproduktion) identifizieren können, die Ausgangspunkt der Produktion war. Und von dem Tier oder der Tiergruppe ausgehend wird man dann über Internet oder andere Informationskanäle eine lückenlose Dokumentation des gesamten Produktionsprozesses eben dieses Fleisches oder Milchprodukts bis in das letzte Detail hin erhalten. Das zielt auf ein sehr vielfältiges Hightech-Labeling von Produkten, das WTO-konform auszugestaltet ist. In diesem Bereich ist eine große Chance gerade auch für die europäischen Landwirte zu sehen. Erste Schritte in diese Richtung sind bereits erfolgt.

Entsprechende Markenzeichen werden eingeführt werden. Als Folge davon werden wieder ganz neue Fragen, zum Beispiel der Abgrenzung (Labeling) oder des Markenschutzes, auftreten. Labeling im Nahrungsmittelbereich wird vermutlich im Welthandel noch sehr an Bedeutung gewinnen, muss aber in einem international abgestimmten Rahmen erfolgen und diskriminierungsfrei gestaltet werden, um WTO-konform zu sein.

Zusammengefasst: Sollte ein reicher, dann auch ausgeglichener, Globus erreicht werden (ökosozialer Fall), wird Landwirtschaft zu einem **kritischen Sektor hoher Wertschöpfungskraft** werden. Eine hohe Effizienz in der Produktion ist dabei dringend erforderlich. Europa ist in diesem Fall gut positioniert. In einem High-End-Segment werden Kunden für viel Geld zusätzliche Prozesseigenschaften in der Erzeugung von Nahrung fordern. Diese sind geeignet zu dokumentieren. Diese informationstechnische Seite wird ein wichtiges spezielles Wertschöpfungssegment bilden. Bezüglich der Kennzeichnung sind abgestimmte Prozesse erforderlich. Sie müssen geeignet mit den WTO-Regelwerken abgestimmt werden. Sollte das ökosoziale Modell die Zukunft sein, wird dies ohne Schwierigkeiten gelingen. Der Autor erwartet für diesen Fall, dass die **WTO Prozessdimensionen** in der Güterproduktion stärker als bisher (neben den weiter wichtigen **Funktionsdimensionen**) in handelspolitische Festlegungen einbezogen wird. Und das ist gut so. Es ist dies ein Kernanliegen der ökosozialen Seite, vor allem auch mit Blick auf den landwirtschaftlichen Bereich.

Franz Josef Radermacher, Frithjof Finkbeiner

*In: Ernährung sichern – weltweit. Ökosoziale Gestaltungsperspektiven (Franz-Theo Gottwald, Franz Fischler, eds.). Bericht an die Global Marshall Plan Initiative. Murmann Verlag, Hamburg 2007*